



2809
Екатериноград, базарн. пл.
домъ Гохвейсъ для К. К. Бинеманъ

Der Kolonist

ersch. 8 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.
Adresse: Екатериноград, Самарск. губ., редакция газеты
«ДЕРЪ КОЛОНИСТЪ.»
Sprechstunde des Redakteurs: täglich von 5 bis 6 Uhr.

Bezugspreis mit Zustellung aufs Jahr 14 Rbl., 6 Monate 8 Rbl.,
3 Monate 4 Rbl., Ins Ausland jährlich — Rbl. Anzeigen, in
gespaltete Zeitspalte, oder deren Raum 60 Kop. Einzelnummer 10 Kop.
Adressenveränderung 50 Kop.

Nr. 97.

Katharinenstadt, Freitag, den 15. Dezember 1917.

1. Jahrgang.

Das Abonnement auf den

„Kolonisten“

für das Jahr 1918 ist eröffnet.

Die Zeitung wird wie bisher dreimal wöchentlich erscheinen.

Bezugspreis:

12 Monate 14 Rbl. || 3 Monate 4 Rbl.
6 " 8 " || 1 " 1 " 50 Kop.

Wir bitten die Zeitung sofort zu bestellen, da sonst am Jahreschlusse die Arbeit sich dertart anhäuft, daß die Zustellung ohne Unterbrechung große Schwierigkeiten macht.

Die „Ideale“ und das Leben.

Die Feinde der Bolschewiki können nicht zur Ruhe kommen. Sie können es nicht verwinden, daß diejenigen, die acht Monate lang im Hintergrund hatten bleiben müssen, es verstanden haben, ihnen die Zügel der Regierung aus der Hand zu reißen, und nun in eine andere Bahn lenken.

Die Kadetten, die es nicht zugeben können, daß das große Rußland, der Verbündete des großen Englands, nicht siegen werde; die Menschewiki-Dborozny und die rechten Soz.-Rev., die wenigstens den Frieden diktieren wollten, sie schnauben Wut, daß die Bolschewiki den Frieden angeboten haben. Gift und Galle wird gespien, alle Fehler der Bolschewiki aufgebauscht und — die eigenen vergessen.

Jeder Schritt der Volkskommissare wird bekritlet, über jedes, wenn auch nur scheinbare Mißlingen frohlocken sie. Man schüchtert ein, man kann es nicht erwarten, bis Japan über Rußland herfällt. Wenn's auch für das Vaterland ein neues Unglück bedeutete, wenn es nur dem Gegner, den Bolschewiki Schaden würde. Entstellungen, Schmähungen, selbst Verleumdungen sind die gebräuchlichsten Waffen. Natürlich greifen die Volkskommissare gegen diesen Unfug zu Gewaltmaßregeln und schließen die Zeitungen ihrer Gegner. Darüber dann neuer Zeter, neue Angriffe und Schmähungen, wenn irgendein Blatt sich durchschleicht oder irgendwo noch frei erscheint.

Gewiß sind die Bolschewiki keine Heiligen und machen auch Fehler. Nur wer nichts tut, macht sie nicht, sagt man. Aber die unzufriedenen Parteien haben eben in den 8 Monaten, wo sie an der Spitze standen, nichts getan, um die Friedenslösung der Revolution zu verwirklichen. Und das

war ihr großer Fehler, den sie aber immer noch nicht einsehen wollen.

Die Zustände im Reich erheischten einen schnellen Frieden, die Armees legzte danach; doch die Herren verharrten in ihrem Wahn, sie nahmen die Dinge nicht, wie sie waren, sondern wie sie sie haben wollten. Das war ihr Verbrechen, das sich bitter an ihnen gerächt hat. Man kann nicht gegen das Leben gehen. Gerade weil die Bolschewiki die Lage richtig erkannt und ihr Rechnung getragen haben, konnten sie siegen. Auch ein Teil der Sozialisten-Revolutionäre hat in letzter Stunde die Fehler seiner Führer eingesehen und sich den Bolschewiki angegeschlossen. Die Partei hat sich darüber in drei Teile gespalten.

Es wäre recht schön, wenn alles so käme, wie man es gern hätte, aber man muß leider mit der Wirklichkeit rechnen, mit dem Leben, sonst macht man die Rechnung ohne den Wirt und die wird meist falsch.

Ohne „den Wirt“ haben auch unsere Bezirkslandtagsabgeordneten gerechnet, als sie auf der Versammlung in Nikolajewsk gegen die Bolschewiki stimmten. Und der Vertreter des Soldatendeputiertenrates Herr Fermojschtschenko hatte recht, als er jagte, sie vertreten nicht den Willen des Volkes. Unsere Gemeinden wollen anders. Das Volk ist gegen die andern Parteien mißtrauisch geworden, weil sie es zu lange mit leeren Worten hingehalten haben. Es geht mit den Bolschewiki und nimmt von diesen lieber manch's Unliebsame mit in den Kauf; denn es weiß, diese meinen es wirklich ernst mit der Beendigung des fürchterlichen Krieges, dieser einzigen Ursache alles Übels. Nur erst mal Frieden. Die Bolschewiki wollen den Frieden bringen, und das Volk will Frieden haben um jeden Preis.

Glück zum Frieden!

Vormwärts! immer fort und fort,
Rußland rief das stolze Wort
Vormwärts!

Es ist immer etwas Hohes und Erhabenes, wenn ein Volk selbst zur Erkenntnis seiner Hoheitsrechte gelangt und von seinen bisherigen Tyrannen Rechnung über das vergrabene Talent verlangt. Der junge Kiese steht am Thron, und von den roßigen Strahlen der eben aufgegangenen Freiheitsjonne beschienen, zeigt er dem winzig kleinen Tyrannen mit gebieterisch ausgestrecktem Arm den Weg zur Gleichheit. Die Nachbarn halten erstant inne und fragen: „Ist das wohl der gefügige Zwan, der nicht wußte, wie er die Zeit verbringen sollte?“ Nein, er ist es nicht! Es ist der junge Herkules, der dem Tyrannen die Schwarzarbeit verrichtete, während dieser im Ueberfluß schwelgte.

Eine Revolution hat immer etwas Anziehendes für die Nachbarvölker. Erst dann steht auch das Volk klar und deutlich, was ihm seine großen Geister schon lange vorher in verschiedenen Formen und Gestalten gepredigt hatten: nämlich, daß es gar keine „von Gottes Gnaden“ gibt, daß sie alle nur von des Volkes dumpfem Stillhalten zehren. Erst jetzt erkennt das Volk richtig, daß seine ganze Arbeit bisher nicht hinreichte, den Großen, die der Tyrannen Throne, wie hungerrige Schakale, umstanden, ihre dicken Beutel und Bäuche zu füllen. Das Volk erhebt sich im gerechten Zorn und jagt diese blutigen Vampire weg, damit es selbst seiner Hände Werke genieße.

Kurz vor dieser schrecklichen hatten wir drei Revolutionen: eine verunglückte in Rußland, eine in Portugal und eine in China. (Unsere) Keine dieser Revolutionen konnte die obenbeschriebene Wirkung bei den Nachbarvölkern hervorrufen wie wir es im vollem Maße bei den drei großen Revolutionen in Frankreich sehen konnten. Das Jahr 1789 setzte die Herrscher aller Länder in Schreck und Grauen. Das Jahr 1830 fand seine Nachklänge bis in Polen, und das Jahr 1848 rief in allen Ländern Europas die revolutionäre Bewegung hervor. Unsere Revolution von 1905 konnte schon deshalb diese Resultate nicht bewerkstelligen, weil sie selbst eine verunglückte war, und nur dazu beitragen konnte, die Völker zu ängstigen und davon abzuhalten. Die Revolution von Portugal wurde von einem kleinen Volke ausgeführt. Auch kam sie für die großen Völker Europas unverhofft und getrieben von nur örtlichen Verhältnissen. Und die Nation des geflügelten Drachen ist schon gar nicht zum geistigen Führer der zivilisierten Völker Europas zu gebrauchen. Als vor

hundert und etlichen Jahren Rußland, bei einer ganz anderen Gelegenheit, nämlich der Vertreibung der Franzosen, der militärische Führer Europas wurde, dichtete Ludwig Uhland das Lied:

Vorwärts! immer fort und fort.
Rußland rief das stolze Wort
Vorwärts!

Jetzt, nach hundert Jahren stehen wir wieder verwickelt in dem schrecklichsten aller Kriege, und wieder ist's Rußland, das den andern Völkern das erste menschliche, und deshalb stolze Wort durch den Kanonendonner zurief: „Ohne Annexion, auf Grund der Selbstbestimmung der Völker Frieden schließen.“ — Das war das stolze Wort! Doch diesem stolzen Worte wollte lange niemand Gehör schenken. Schon waren acht Monate verlossen, seit es zuerst erscholl. Nun ist endlich die Morgenröte sichtbar. Möchte es uns nicht an der nötigen Kraft fehlen, das begonnene Friedenswerk einem glücklichen Ende zuzuführen.

Lehrer Johs. Schmidt.

Der Bürgerkrieg.

Nach den vorläufigen Angaben beträgt die Zahl der Toten in Kostow am Don über 4000, die Zahl der Verwundeten ist noch größer. Die Kosaken und Zinker sollen 210 Tote und 100 Verwundete haben.

— Auf beiden Seiten des Don haben die Kosaken längs der Bahn Batterien aufgestellt, um die Truppen der Bolschewiki anzuhalten.

— Der Vertreter des professionellen Verbandes hat in der Duma erklärt, daß die Arbeit nur dann aufgenommen wird, wenn die Kosaken die Lokale der Arbeiterorganisationen räumen werden, andernfalls wird der allgemeine Streik einschließlich der Eisenbahn, Wasserleitung und Elektrizität. Die Duma protestiert gegen die Gewalttaten, die bei der Einnahme von Kostow und Nachitschewan meist an der arbeitenden Bevölkerung verübt worden sind; sie protestiert gegen die Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Erschießungen.

— Der Arbeiterdeputiertenrat in Jekaterinenburg hat eine Abteilung Soldaten und bewaffneter Arbeiter nach dem Gouvernement Orenburg gegen den Ataman Dutow abgesandt.

— Jarizyn trifft Vorbereitungen gegen die Ankunft der Kosaken. Bei der Station „Lichaja“ ist die Eisenbahnlinie zerstört.

Offener Brief an die Redaktion des „Kolonisten“.

Bedaure sehr, daß mir erst heute Nr. 80 des „Kolonisten“ vom 5. November in die Hände kam: zufällig bekam ich gerade diese Nummer nicht rechtzeitig. In genannter Nummer finde ich in einer Korrespondenz aus Warenburg meinen Namen. Herr Bier soll nämlich auf einer Kreislandtagsversammlung behauptet haben, „Lehrer Mohr habe seiner Zeit dem Zentralkomitee seine Dienste angetragen, für das Deutschtum zu arbeiten; da man ihn aber nicht brauchte, so habe er bedauert, daß er wieder in der Semstwo dienen müsse; und jetzt sei er ein Sozialist.“ Da wir, so weit ich weiß, in den deutschen Kolonien an der Wolga nur einen Lehrer Mohr haben, so bin ich genötigt, oben zitierte Behauptung des Herrn Bier auf mich zu beziehen. Nur muß ich leider bemerken, daß ich die Sache nicht ganz so verhält,

wie Herr Bier angibt. Dem Zentralkomitee (in Saratow) habe ich noch nie meine Dienste angetragen; im Gegenteil, das einzige Mal, wo ich mit den Vertretern des Zentralkomitees in Saratow zu sprechen kam (in der Redaktion der „deutschen Volkszeitung“) — am 30. Juni — und wo ich sie dringend bat, sich mit den Einladungen zu der geplanten Lehrerkonferenz zu beilehen, widerlegte das Nowonensische Landamt eine deutsche Lehrerkonferenz einberufen werde — bei dieser Gelegenheit bat man mich wirklich freundlichst, für die Verbreitung der „deutschen Volkszeitung“ zu arbeiten. Damals wußte Herr Schlenning gewiß noch nicht, daß von mir schon ein Artikel im „Kolonisten“ veröffentlicht war, in welchem ich mein freies Glaubensbekenntnis in Bezug auf das Zentralkomitee kund gegeben hatte. (Siehe Nr. 24. des „Kolonisten“.) Das freundliche Angebot schlug ich kurz aus. . . Das war alles. Nach diesem Fall hatte ich mit dem Zentralkomitee in persönlichen Angelegenheiten entschieden nichts mehr zu tun. —

Ich weiß nun nicht, was Herrn Bier veranlaßt hat, die Sachlage so zu verdrehen. Sollte man ihm von Seiten des Zentralkomitees Material zu seinen Behauptungen gegeben haben, so wäre das ja nicht das erste Mal, daß die Herren aus Saratow Märchen erdichten, um die „Sozialisten“ zu verleumden. Hat es aber Herr Bier gewagt, die Last einer bewußten Lüge auf sein Gewissen zu nehmen, so kommt es da jedenfalls auf ein paar Zentner mehr oder weniger nicht an. . . Will er aber kein Lügner sein, so mag er sich rechtfertigen. . . . Ich glaube, man braucht sich nicht unbedingt mit dem Zentralkomitee zu verbinden, wenn man für das Deutschtum arbeiten will; ja ich bin sogar sicher, daß ich im Landamt nicht weniger Resultate für unser deutsches Volk erzielt habe, als das Zentralkomitee säße, leere Worte für „das Deutschtum“ fabriziert hat. . .

Achtungsvoll

(gewesener) Lehrer A. Mohr,
gegenwärtig Vize-Präsident der Nowonensischen
Bezirkslandchaftsverwaltung.
Nowonenski, den 9. Dezember 1917.

Soldatenbriefe.

Aus der 10. Drushina.

Der Ratshaltnik unserer Drushina Edm. Bruders hat ein ganzes Jahr lang den Soldaten das Geld nicht ausgezahlt, was es ihnen trägt. Er hat es mit den Schwestern durchgebracht. Als die Soldaten des Wartens müde waren, drohten sie ihm. Da ging er durch. Unser Geld müssen wir uns jetzt am „langen Berg“ holen.

Johs Szomer.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich möchte unsere lieben Wolgadeutschen ein wenig bekannt machen mit der Fahrt des Pastors Seib an der kaukasischen Front. Im „Kolonisten“ haben schon manche Soldaten geklagt, daß der Pastor nicht zu ihnen kam. Wohl war Pastor Seib an vielen Stellen; doch die Front ist groß, die Wege sind in dem Gebirge sehr beschwerlich, sodaß er natürlich nicht zu allen kommen konnte. Seine Fahrt hier gleich mehr oder weniger einer Kollekte; zu welchem Zweck, das brauche ich wohl hier nicht zu sagen. Jedenfalls zu keinem schlechten. . . Wo immer er auch antrat, überredete er neben der Wartung seines Amtes die Soldaten: „Bitte euch Soldaten gebt eure Stimme keiner Partei.“

Die Folge davon war, daß viele Stimmen der Kolonistenfröhen verloren gingen. Das war der Vorteil, den diejenigen hatten, zu denen Pastor Seib gekommen ist.

Exzerum.

Geehrter Herr Redakteur!

P. D.

Wir freuten uns sehr, als Ihr Blatt in unsere Kompagnie kam. Eine Zeitung in der Muttersprache. Bei der alten Regierung durften wir kein einziges deutsches Wort fallen lassen; und was uns noch mehr betrückte, wir durften auch keine deutschen Briefe schreiben. Nur wenige von uns konnten russisch schreiben. Was half's? Kam der lang ersehnte Brief zu Hause an, so konnte ihn niemand lesen. Viel, viel mußten wir leiden. Auch jetzt gibt es noch Kreaturen, die uns feindlich behandeln. Und doch streiten wir schon im 4. Jahre fürs Vaterland. Ich habe noch nie gehört, daß ein deutscher Soldat sich geweigert hätte, irgendwohin zu gehen.

Wir wurden 1915 als „Unzuverlässige“ an die kaukasische Front geschickt. Wir gingen, ohne zu murren, aber unsere Herzen bluteten. Jetzt hält man schon wieder die deutschen Briefe zurück. Man könnte ja prüfen und was verboten ist, vernichten. Aber alles vernichten, das ist keine Freiheit. Wir hatten ja zwar keinen Schaden durch diese Hege, nur Rugen; denn an der deutschen Front wären vielleicht jetzt schon Tausende von uns in Verwesung übergegangen, die jetzt noch am Leben sind. Sie gedachten es böse zu machen; Gott aber gedachte es gut zu machen.

Drum gürtet fest den Harnisch an,
Seid bis ans End getreu.
Bald ist die letzte Schlacht getan,
Der Krieg ist bald vorbei. —

Nur mit einem Können wir uns nicht zufrieden geben. Bei der alten Regierung konnte es nicht anders gehen. Aber nun haben wir doch gleiche Rechte bekommen. Und unsere Seelsorger bekümmern sich so wenig um ihre Herde. Es heißt doch: „Ein Gesunder bedarf des Arztes nicht.“ Hier aber sind alle geistig krank. Daß so viele Tausende hier schmachten, das weiß man nicht. Man begnügt sich damit, daß sich der gute Pastor Seib gefunden hat, damit es doch wenigstens den Namen hat. Dieser eine Pastor ist gerade soviel an der kaukasischen Front, als wenn jemand in die Wolga springt. So wäre unser Bitte, uns einen Pastor zu schicken. Wir sind hier ungefähr 3000 Mann; nicht gerade an einer Stelle, aber nicht weit voneinander. —

Am 14. Oktober feierten die hiesigen Mohamedaner eine Art Versöhnungsfest: Nach altem Brauch scharten sich die männlichen Personen, groß und klein, zusammen. Sie stellten sich in eine Reihe, faßten sich an den Händen, in der einen Hand ein Messer haltend. Blöcklich stießen sie kurze Sätze aus und zerschnitten sich die Köpfe, daß das Blut ihnen über das Gesicht strömte. Einige brachen zusammen. Andere schlugen sich den Rücken mit Ketten. Die ganz kleinen Kinder wurden mit Rasiermessern geschnitten. Ach wie dunkel ist das Volk, und doch wie fest hält es an seinem Glauben.

Soldat der 1. Kompagnie der 3. Abteilung
J. Maier.

Aus der Heimat.

Ein Weihnachtsgesicht.

Die Bezirkslandchaftsversammlung, die vom 2. Dez. in Nikolajewsk tagte, hat den

Volkslehrern das Gehalt um 50 Rbl. monatlich erhöht. Da die Kasse leer ist, und die Lehrer für November die Gage nicht erhalten haben, wurde beschlossen, die Kreislandtschaften zu ersuchen, den Lehrern das Gehalt auszugeben und es dann von der Steuer abzuziehen.

Chutor Krutsch bei Dmsk. Bei uns haben die Gutsbesitzer jetzt einen besondern Plan. Vor dem Kriege haben sie alle mit Gewalt gezwungen, bei der Kirche und Schule zu bleiben, damit es ihnen leichter falle, den Lehrer zu bezahlen. Und jetzt, wo die armen Leute alle fort sind im Kriege und die Reichen sich zu Hause die Säcke recht gefüllt haben, jetzt wollen sie die Landlosen nicht mehr haben in der Schule, ja jetzt sollen sie sogar das Chutor räumen.

A. Schmidt.

Neudorf, bei Dmsk. Am 28. Oktober hat in unserem Nowinzer Kreise die erste Kreislandtschaftsversammlung stattgefunden. Von 38 Mitgliedern waren 30 erschienen. Die Versammlung eröffnete J. Flach. Auf Bitte der Versammlung wurde vom Vertreter des Dorfes Swonarewsk Lehrer J. Weinert ein kurzer Gottesdienst abgehalten. In einer Ansprache wies der Redner auf die bevorstehende wichtige Arbeit hin, die mit Geduld und Liebe zum Wohle des Volkes vollzogen werden müsse. Es sprachen dann noch einige Redner. Dann verlas der Vorsitzende den Text des feierlichen Versprechens, der dann von den Mitgliedern der Versammlung unterzeichnet wurde. Zum Sekretär wurde H. Lebe, zum Vorsitzenden H. Lind gewählt. Darauf wurde beschlossen, daß die Verwaltung für den nicht großen Kreis aus 3 Personen bestehen solle. Dem Vorsitzenden wurden 1500, den Mitgliedern je 1200 Rubel Gehalt bestimmt; dem Schriftführer 1800, einem Gehilfen 960 Rbl. Den Mitgliedern der Kreislandtschaft wurden 3 Rbl. Tagegeld und 10 Kop. auf die Werkst. Fahrgeld bestimmt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Flach aus Friedental, zu Mitgliedern Th. Weisch und A. Wolf, beide aus Popowka, gewählt. Die Revisionskommission wurde beauftragt, mit dem Kreiskomitee abzurechnen. Die Verwaltung wurde ersucht, einen Kostenausschlag zur ersten Versammlung auszuarbeiten, die Sache der Verpflegung in die Hand zu nehmen und der Regierung ein Begrüßungstelegramm von der 1. Neudorfer Kreislandtschaft zu schicken. Auf Antrag des Lehrers Weinert wurde nach der Sitzung eine Sammlung veranstaltet zum Besten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen des Neudorfer Kreises. Die Sammlung ergab eine Summe von 100 Rbl. Gott gebe, daß die Mitglieder der Kreislandtschaft so einmütig bleiben, wie sie auf der ersten Versammlung gewesen sind.

J. Weinert.

Chutor Saburow, Bez. Now. (Die Herrschaft der Frauen.) Im August dieses Jahres wollte das Wosnesenskische Komitee uns hiesigen Bauern das Land wegnehmen. Dadurch waren wir gezwungen, ein Komitee zu wählen. Früher hatten wir keinen. Zum Präses wurde Herr Wald gewählt, ein geschickter und besonnener Mann, der die Sache mit dem Land bald in Ordnung und die Geschäfte des Komitees zu aller Zufriedenheit leitete. Unlängst wurde im Now. Bezirke Rindvieh mobilisiert. Saburow mußte auch zehn Köpfe geben. Die Gemeinde beschloß zu lösen, wenn das Los betreffe, der sollte ein Stück geben. Nun trat es sich, daß ein Wohlhabender sich frei-

loste. Da führen einige großhäufige Weiber den Präses an: „Der kann zweie geben, der hat noch gar nichts gegeben!“ Darauf erwiderte Herr Wald: „Der hat noch mehr. Geht auf um verteilt's eich, aber paßt uf, das is nich leicht“. Die Weiber brachten den Mann so weit, daß er sich von seinem Amte loszagen wollte. Sogar die Männer, die ein Amt führen können, wollen sie stürzen. Es ist nicht genug, daß die Frauen heimlich klatschen, sie müssen auch noch öffentlich wählen. Ein Saburower.

Bemerkung der Redaktion.

Die Frauen sollen sich am öffentlichen Leben beteiligen; so will es die neue Zeit und die neue Ordnung. Gerade dadurch wird auch der Klatsch verschwinden. Aber die Frauen sollten auch recht bestrebt sein auf den Versammlungen nicht Radan zu machen, sondern zu beweisen, daß sie ebenso vernünftig sind wie die Männer. Gerade im Anfang sollten sie recht sachlich vorgehen, um den Männern eine bessere Meinung von sich beizubringen. Man muß aber auch Rücksicht mit ihnen haben; es ist noch alles zu neu, zu ungewohnt. Eine manche schreit, weil sie vor Aufregung nicht ruhig sprechen kann. Es wird noch alles werden. Nur Geduld.

Gnadenflur, Bezirk Nowosenssk. In unserem Kreise hat Nr. 1 einen großen Sieg davongetragen, ungeachtet dessen, daß Herr Konfänger hier schöne, aber nicht stichhaltende Reden gehalten hat.

Seit 1911 gibt es bei uns eine Volksbibliothek, vom Landamte eröffnet. Der Leiter der Bibliothek hält Vorlesungen. Anfänglich gab es bis 40—50 Zuhörer; gelesen wurden politische Büchlein. In letzter Zeit werden diese Lehrstunden fast gar nicht mehr besucht. Männer labettischer Gesinnung schüren dagegen; sie befürchten, die Leute würden zu aufgeklärt. Aufgefordert vom Landamte, willigte das Lehrpersonal ein, Abendschule für Erwachsene zu halten, die des Schreibens und Lesens unkundig sind; jedoch auch dieses edle, nützliche Werk blieb ganz ohne Erfolg.

Am 23. Mai d. J. wurde endlich der lang ersehnte Wunsch verwirklicht, einen Konsumverein zu gründen. Anfänglich hatte er 82 Mitglieder mit gegen 12.000 Rubel Kapital; jetzt zählt der Verein 183 Mitglieder, aber leider ist zu bedauern, daß das Vereinswesen nicht gut fortbestehen will und wird. Erstens fehlt es uns an sachkundigen Männern, die an der Spitze des Vereins stehen müßten, zweitens herrscht Eigenliebe, Ehrgeiz, Mißgunst und Parteilichkeit unter den Mitgliedern der Verwaltung, manche treiben Nebenhandel, es mangelt auch an Baaren. Durch die Eröffnung unseres Vereins erwarteten auch Rosendam, Mannheim und Chutor Birtschy und eröffneten solche Vereine. In Mannheim geht und steht das Geschäft viel besser, dank der guten sachkundigen Leitung des Herrn Jakob Luft.

Am 18. und 20. November gab es bei uns stürmische Gemeindeversammlungen wegen Schule und Schulmeister, wobei es fast zu Kaufereien kam. Auch hier wollte man die goldene Freiheit zum Dekmantel der Bosheit benutzen. Am 21. und 22. November wurden diese Fragen wieder in Ruhe und Frieden abgemacht, man kam noch bei Zeiten zur Besinnung. Am 23. November wurde wieder der Mitbürger H. Müller zum Vorsitzenden des Volkziehungskomitees gewählt. Letzterer hatte sich durch den Streit auf den vorhergehenden Sitzungen losgesagt, jetzt

forderte er Gehaltszulage. Die Versammlung setzte ihm 30 Rubel zu. Er verlangte aber 35 Rubel. Endlich, nach langem Hin und Her erbot sich Herr Fr. Fink, die 5 Rubel den Müller aus seiner Tasche zu zuzufügen und überreichte die 5 Rubel sogleich auf Verlangen einiger Mitglieder dem Vorsitzenden der Versammlung. Letzterer überreichte sie Müller, der sie mit Freunden unter Gelächter und Hohn der Versammlung entgegennahm.

K. Winter.

Strederau, Bez. Nowosenssk. (Das Brauntweinkochen). Das Brauntweinkochen hat in der letzten Zeit so überhand genommen, daß man in mehreren Dörfern beinahe in jedem Haus solch ein Maschinchen finden kann. Dieses Geschäft hat die höchste Spitze erreicht. Sogar ganz ordentliche Bauern, von denen man sich so etwas gar nicht hätte träumen lassen, sind jetzt auch Brauntweinjabrikanten geworden. Das ganze Getreide, das die Bauern übrig haben, wird diesem Teufelsgeschäft geopfert. Nur der Ausgang des weißen Zinkbleches verhindert auf manchen Dörfern die Verbreitung der Schnapsbrennerei. Alle alten Eimer und Büchsen wurden für einen ungeheuren Preis zusammengekauft und zu Maschinchen verarbeitet. Da aber diese beinahe gekauft sind, und nach Maschinchen noch große Nachfrage ist, so wird es wahrscheinlich, wie sich schon etliche ausgesprochen haben, bald an das Marienberger — Biskut — Kirchendach gehen, welches aus solchem Material besteht.

Es ist traurig, wenn man zuseht, wie hier die Frucht vermanst wird von denen, deren Söhne draußen stehen und sich mit Schmerzen nach einem Stückchen Brot sehnen. Und nicht nur die draußen stehen, sondern auch hier in den Dörfern hat man schon viele Familien, die ohne Brot sitzen und auch keine kaufen können, da das Mehl durch das Brauntweinkochen schon bis 165 Rubel der Sack kostet.

Schande, Schande! mein lieber Bauer! Was wirst du sagen, wenn du einst gefragt wirst, von denen, die von draußen vor Hungersnot bald zurückkommen, und deren Familien zu Hause ohne Brot sind?

In Strederau hat Vater Weilmann am Sonntag in der Kirche eine Rede wegen dieser Frage gehalten und seine Stimme wurde erhört. Die Einwohner schenken fleißig Mehl für die nach Brot Schreienden. Großen Dank den Männern, die sich erbarmen und die Stimme des treuen Seelsofegers erhört haben. Möchten sich doch noch mehr solcher braven Männer finden und den Armen zu Hilfe kommen.

Gewesener Soldat Viktor Schüß.

Inland.

Ein deutsches Korps in Petersburg.

Die Zeitung „Die Abendstunde“ teilt aus sicherer Quelle mit, daß in Petersburg die Organisierung einer Kriegseinheit der deutschen Armee — eines deutschen Korps schon vollendet sei. Dieses Korps setzt sich nach den Angaben der „Abendstunde“ aus Kriegsgefangenen zusammen, die sich in der Nähe von Petersburg und der Umgegend auf Arbeit befunden haben.

An der Spitze stehen zwei hervorragende deutsche Persönlichkeiten: von Luzius und Baron Dohna-Schlöbitten. Beide sind schon wiederholt auf den Straßen der Residenz gesehen worden.

Befreiungsgeld in Petersburg.

Das Komitee zur Befreiung der Bewegung bei dem Ausschusskomitee des Reiches und Erdministeriums hat über Befreiung des Kriegsgeldes verhandelt, in welchem alle Bestimmungen mit Hinsicht auf Erwerb und Güter verboten sind. In der Bestimmung wird erklärt, daß alle Verträge, Verträge, Niederlagen, Forderungen, Wagnisse mit Bestimmungen zu geschweigen, durch Kriegsgeldentwertung unterbunden werden ohne vorangehende Bestimmung.

Wiederherstellung der Beziehungen mit Ruß.

Die „Adele Petersburgers“ hat, wie aus ihrem Briefe, daß am 7. Dezember aus Petersburg der erste Zug nach Ruß abgehen werde, und daß eine tüchtige direkte Eisenbahnverbindung errichtet werde.

Befreiung des Militärs aus Frankreich.

Zwischen dem Schicksalskomitee der Kaiserin und der Flotte, zwischen dem Arbeiter, dem französischen Senat und dem Senat ist eine Vereinbarung getroffen, in der Frage über die Befreiung des Militärs aus Frankreich. Das Schicksalskomitee hat von Senat und dem Senat die Auszahlung von 1 Million Mark gefordert. Die Vertreter des französischen Senats hat darauf eingegangen und geben von dieser Summe 200 Mark. Das Schicksalskomitee ist auf den Kriegszug eingegangen und ist ungenügend zur Entwertung des russischen Militärs aus Frankreich geschritten. Gegenwärtig geht die Entwertung des Militärs langsam und mangelhaft vor sich.

Konvention in Odesa.

Es ist möglich ist, in Odesa die verschiedenen Klassen vor den Weltverträgen mit Friedensvertrag zu schließen, wurden gemeinsame Anwesenheit besteht, die die Teilnehmer auszuscheiden lassen.

Zum Schluß der Konvention haben die Konvention eine besondere Willkür, infolge der verschiedenen Konvention ist der Interdikt in allen Angelegenheiten eingestellt.

Die Bestimmung der Räte und der Räte hat einen Rat von militärischen Deputierten erwählt, die die höchste Gewalt in Odesa bestehen.

In der Konvention haben die Konventionen der Teilnehmer fort. Dieser sind drei Lager getrennt. Die Teilnehmer sind durch das Schicksal der Teilnehmer getrennt werden.

Der Bestimmung vergrößert sich. Es ist bekannt, daß die Teilnehmer von einem 100-Mark-Schein 5 Rubel, für einen 100-Mark-Schein — 5 Rubel.

Rußland.

Einmütigkeit in Deutschland.

Das Berliner „Tagblatt“ sagt, daß sich die völlige Einmütigkeit der Verträge, daß mit Frankreich und England zu einigen, ungenügend ist und daß die höchste Hoffen im Kampf gegen die Friedensverhandlungen mit Rußland sein werden. Die Zeitung ist von der Fiktion derselben sehr betroffen, wie auch von der hohen Wahrscheinlichkeit nach dem Krieg, insbesondere als es für notwendig ein Geheimnis ist, daß die Verhandlungen auf große Schwierigkeiten stoßen werden. Besondere Schwierigkeit wird man in den Verhandlungen mit Ru-

ßland zeigen müssen, indem man die eigenen Bedürfnisse zum Vordringen bringt.

Die Zeitung meint damit natürlich auf Rußland hin, dem man aus Herz, sagt, nicht mit allen ihren Wünschen herauszutreten. Sowohl das „Tagblatt“ als auch der „Vorwärts“ waren vor dem von Deutschland eigenmächtig aufgeführten Vertrag der nationalen Selbstbestimmung, das weiter durchgeführt, sich durch nichts von einer gewalttätigen Invasion unterscheiden. Indem der „Vorwärts“ von der von gewissen Elementen ausgehenden Gefahr spricht, spricht er die Widerstände wieder zu unterstützen zu machen und meint: „Sollte man denn wirklich zulassen, daß ein eines Stückes von Litauen will, das den Interessen der Dynastie gefährdet werden soll, Rußland dem eine so gefährliche Zukunft bevorsteht, gerade in Zukunft eine große Gefahr für uns besteht? Sollen wir um dieses eingebildeten Hundes willen auf unsere Beziehungen mit Rußland verzichten?“

Jerusalens Kauf.

In einer Unterredung mit dem Sekretär der Presse hat das Reichsministerium über die Zukunft Jerusalems gesprochen: Wir werden zeigen einen großartigen Auswanderungsbewegung nach Palästina sein. Vor dem Krieg betrug die Zahl der aus Rußland nach Palästina auswandernder Juden 2000. Jetzt wird sie auf 20-30 Tausend steigen. Jerusalem kann die Rolle eines vollständigen Konzentrationpunktes aller Völker auf sich nehmen, die Rolle, die Hongkong vollständig einnimmt.

Sotales.

Von Lehrerverein des 1. Rayons.

Der Vorstand des Rayon-Lehrervereins hatte am 12. Dez. gemeinsam mit den russischen Mitgliedern des Bezirks eine Beratung, auf der folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Im nächsten Frühjahr einen gemeinsamen Versammlung zu veranstalten. 2. Während der Weihnachtsferien in den Räumen des Konventionenraumes ein Kunterbunt für die Schüler aller weltlichen Volksschulen zu veranstalten. 3. Der Interdikt zu beschließen am 13. Dez. einzustellen.

Gemeinderatsversammlung.

Am 12. Dez. wählte die Gemeinde 13 Abgeordnete auf die Gemeinderatsversammlung in Altschischew, die am 13. Dez. über die Frage entscheiden soll, wenn im Bezirke die höchste Gewalt genommen soll. Die Gemeinde entschied sich nach längerer Beratung für die Wahlkraft und bestimmte 200 Rubel für die Wahl. Vor einigen Wochen hat die Kreisverwaltung eine ähnliche Resolution ihrem Sekretär nach Altschischew mitgegeben, die auch von den meisten Gemeindeführern im Kreise angenommen wurde.

Bürgerwache.

Vor zwei Wochen wählte die Gemeinde ein Komitee im Bestande von 21 Mann, das für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hat. Es besteht es aus unruhigen Kollaboranten. Das Komitee hat beschlossene Beschlüsse auszuführen, in jedem Landteil eine Interdikt, indem wurde die Bürgerwache eingeführt. Aus jedem Hause muß einer der Reihe nach 4 Stunden in der Nacht wachen. Im Jahr 10 Uhr abends muß alles schlafen sein. Nach 10 Uhr wird jeder auf der Straße angehalten.

Briefwechsel mit der Dorfgemeinde.

Herr J. — Wasseraffäre. Die Befreiung der Schulden aus den Konten gegen und ungenügend. Jedoch müssen die Mittel länger auch auf Maßzeit beschränkt und beschränkt sein und müssen für den Rest von Interesse sein. Wenn J. B. die Befreiung nicht sein Schulden auslösen, so ist das eine Befreiung, aber es braucht davon auch nicht alle Welt zu wissen. Der Schuldenbesitzer ist jedoch ebenfalls nicht beschränkt. Was dem der Rest von einer Waise in Konvention für eine Befreiung 2 Rub. gewährt hat, ist es vielleicht, wenn es noch mehr ist, hat die Befreiung des Restes dazu. Ist es dem laut Befreiung verpflichtet, Abrechnung zu halten?

Herr J. Schweigert — Postamt. Ihre Anzeige kostet 3 Rubel.

Genügend: Genügend: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Anzeigen.

Vollständiger Lohn für Schmecker.

Schmecker, schon und billig: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Zu beziehen durch: T. A. Herrings, Capitan, 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

In Halle 3. Friedrich Henning werden Aufnahmen, Bestellungen, Anzeigen u. dgl. verkauft.

Pferd entlaufen

Entlaufen 10. März, ein weißes französisches Pferd, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Schuldensammlung.

Die allgemeine Versammlung der Mitglieder des Konventionenraumes ist auf

Samstag, den 17. Dezember 1917

bestimmt. Sie findet im Konventionenraum um 1 Uhr statt. — Wenn die erste Versammlung nicht stattfinden sollte, so wird die zweite auf den 25. Dezember verlegt und in denselben Raum um 1 Uhr mittags abgehalten. Die zweite Versammlung ist gültig bei jeder Wiederwahl.

Frage:

- 1) Einjährige Dienstzeit der Soldaten der Klasse der gesetzlichen Hilfe. 2) Die Ergänzungswahl des Verwaltungsrates und der Kommissare. 3) Die Wahl der Mitglieder in die Konventionenraume. 4) Ueber die Befreiung der Zahl der Dienstenden. 5) Ueber die Befreiung der Gehälter der Dienstenden. 6) Ueber das Militär eines Kommandos. 7) Der Übergang zu den normalen Statuten der Konventionenraume u. dgl. 8) Ueber den...

Die Besetzung.